

Zeitschrift für angewandte Chemie.

1895. Heft 14.

Deutsche Gesellschaft für angewandte Chemie.

Hauptversammlung in Frankfurt a. M.

Am Sonnabend, 8. Juni fand zunächst eine Sitzung des engeren Vorstandes statt.

Sonntag, 9. Juni, Vormittags 10 Uhr erfolgte die feierliche Eröffnung der

Ausstellung

im Zoologischen Garten. Dieselbe war sehr reich beschickt und verdiente alles Lob.

Im ersten Zimmer zog besonders die schöne Ausstellung der K. Porzellanmanufaktur Berlin die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich; sodann die Ausstellung der K. Porzellanmanufaktur in Meissen, die Apparate von Krüss in Hamburg und Müller-Unkel in Braunschweig.

Im zweiten Zimmer überraschten besonders die reichen Ausstellungen von Kalle & Co. und Casella & Co., im dritten die von Ehrhardt & Metzger in Darmstadt und von Kähler & Martini in Berlin.

In der Tunnelhalle hatte die Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt zahlreiche Apparate und Probitvorrichtungen ausgestellt. Viel bewundert wurden auch die emaillirten Apparate von Gebr. Bolze in Mannheim und von de Dietrich & Co. in Niederbronn, sowie die Thonwaaren des Thonwaarenwerks Bettenhausen (Plath, Staub & Piepmeyer), des Thonwerks Biebrich und der Möncheberger Gewerkschaft. Zahlreiche andere Apparate und Geräthe waren noch ausgestellt. Allen Ausstellern gebührt der Dank der Gesellschaft.

Um 12 Uhr folgte die

Sitzung des Gesamtvorstandes.

Der Vorsitzende: Herr Fabrikant Richard Curtius, heisst die anwesenden Vorstandesmitglieder willkommen und erstattet dann den Bericht des Vorstandes (vgl. S. 422). Die Abrechnung wird genehmigt (vgl. S. 423). Die Berathung des Satzungsentwurfes wurde

vertagt. Der Antrag bez. „Unlauterer Wettbewerb“ (vgl. S. 372) wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Der Vertrag mit der Verlagsbuchhandlung, nach welcher die Zeitschrift künftig wöchentlich erscheint, wird genehmigt.

Eingehend wurde dann die Frage des Chemikerexamens besprochen. Dr. F. Fischer erstattet über den augenblicklichen Stand der Frage Bericht (s. S. 418).

Herr Dr. Duisberg wünscht, der Verein möchte alles aufbieten, um zu zeigen, dass in demselben keine Anfänger seien, sondern Leute, die etwas fertig bringen können. Es müsse versucht werden, alles Material zusammenzutragen, um bei der nächsten Versammlung ein festes Programm zu haben, ein Programm, mit dem man einerseits der Staatsregierung nähertreten könne, andererseits den jüngeren Chemikern einen gewissen Lehrplan an die Hand gebe. Auf manchen Hochschulen würde planlos gewirkschaftet. Die jungen Leute wüssten nicht, was und wie sie das Studium anfangen sollten, und später würden sie einsehen, dass sie es falsch angefangen hätten. Die Lehrer an den Hochschulen wüssten vielfach gar nicht, welches die Bedürfnisse der Technik seien, der Verein müsse es ihnen anrathen, in welcher Weise verfahren werden solle. Es werde meist die allgemeine, wissenschaftliche Bildung vernachlässigt, das Fundament fehle und das Specialstudium, wie es heute getrieben werde, sei absolut zu verurtheilen. Redner macht beispielsweise Mittheilung von einem Schreiben, das er gelegentlich einer Bewerbung erhalten habe und worin der Betreffende sich rühmt, dass er als Examenaufgabe die Frage, eine Schwefelsäurefabrik in ihren ganzen Details zu construiren, gelöst habe. Wenn dieser Bewerber nun nicht auf eine Schwefelsäurefabrik komme, so werde es ihm schwer fallen, sich in ein anderes Fach einzuarbeiten. Es fehle also an einem Lehrplan für eine allgemeine Ausbildung. Es sei ein abschliessendes Examen wünschenswerth, was generell

das ganze Gebiet der wissenschaftlichen Chemie mit Einschluss der Nebenfächer umfasste und den Betreffenden befähige, sich den Titel zu erwerben, der für sein weiteres Fortkommen nothwendig oder wünschenswerth sei. Redner schliesst mit den Worten: Wir, die wir nicht nur die Interessen der Fabrikanten, sondern auch die der Chemiker zu vertreten haben, sind am meisten dazu berufen, in dieser Angelegenheit etwas zu thun. Wir können uns bei dieser so hoch wichtigen Frage die Sporen verdienen, dadurch dass wir eine Commission ernennen, die speciell die Aufgabe hat, sich der Frage anzunehmen und Vorschläge zu machen, damit wir innerhalb eines Jahres soweit sind, einerseits eine Eingabe an das Ministerium machen zu können, und dass andererseits die deutsche Gesellschaft für angewandte Chemie Allen anrathen kann, nach diesem Plane vorzugehen.

Herr Prof. Erdmann spricht sich sehr zustimmend zu diesem Vorschlage aus und erwähnt die Vortheile, die in Halle in dem landwirthschaftlichen Fache zu Tage getreten seien, dadurch, dass den betreffenden Dozenten ein Plan an die Hand gegeben sei, der als Wegweiser dienen solle, und erwartet dieselben Erfolge für die Chemiker. —

Sodann wird der übrige Theil der Tagesordnung der Hauptversammlung besprochen. —

Abends 8 Uhr fand die Begrüssungsfeier in der Alemannia statt.

1. Sitzung. Montag, 12. Juni 1895.
Vorm. $\frac{1}{2}$ 10 Uhr.

Der Vorsitzende, Herr R. Curtius eröffnet die Versammlung und heisst die Anwesenden herzlich willkommen und sagt unter Anderem: Seit dem Jahre, wo wir uns in Köln getroffen haben, hat sich unsere Gesellschaft einer sehr lebhaften Entwicklung zu erfreuen gehabt, so dass wir mit aller Zuversicht wagen durften, in ein so industriereiches und gerade für unsere Branche so wichtiges Quartier wie die alte freie Reichsstadt Frankfurt einzuziehen. Die Herren, welche schon gestern Abend hier waren, werden gleich mir den Eindruck gewonnen haben, wie sehr man uns hier wohl will; ich möchte dem Wunsche Ausdruck geben, dass die Verhandlungen, die wir in diesen beiden Tagen hier zu führen haben, zum Nutzen und zum Wohl unserer Gesellschaft gereichen.

Herr Oberbürgermeister Adickes: Der Herr Vorsitzende hat in seiner Liebenswürdigkeit auf den gestrigen Abend angespielt, an welchem ich mir bereits gestattet habe, Ihnen

ein feuchtfröhliches Willkommen zuzurufen. Ich bitte, das jetzt in etwas feierlicherer Weise wiederholen zu dürfen. Es ist ein etwas abgedroschenes Wort, dass Wissen Macht ist. Aber wenn ich mir die Entwicklung der angewandten Chemie ansehe, wenn Giessen im Norden und Heidelberg im Süden die wissenschaftlichen Stätten bezeichnen, von denen aus die Chemie ungeahnte Bahnen beschritten hat, wenn wir aus Wiesbaden einen Mann hier begrüssen dürfen, der sein ganzes Leben der Förderung der chemischen Wissenschaften gewidmet hat und der jetzt noch in Jugendfrische unter uns weilt, wenn wir die grossen Fabrikationsstätten sehen, von wo aus die Producte in alle Welt hinausgehen, und sehen, wie die chemische Industrie einen Theil des Rückgrats unseres auswärtigen Handels darstellt, wenn ich sehe, wie sie der Künstler ist, der aus Allem Alles macht, der nach einem bekannten Worte eine Umwerthung aller materiellen Werthe vornimmt und jetzt zugleich das Schild ausstreckt gegen die Gefahren, welche das menschliche Leben von allen Seiten bedrohen, dann muss ich sagen, dass nirgends das Wort so wahr ist wie hier: Wissen ist Macht. Seien sie uns daher herzlich willkommen! Ich wünsche, dass der für die chemische Entwicklung so günstige Geist dieser Gegend auch auf Ihren Verhandlungen ruhen möge, dass Sie ausserdem recht angenehme Erinnerungen aus dieser Stadt heimbringen und wir Sie bald wieder bei uns sehen.

Herr Geh. Rath Dr. Köhler: Es gereicht mir zur besonderen Freude und Ehre, Sie hier namens des Kaiserlichen Gesundheitsamts zu begrüssen. Unter den mannigfaltigen Zwecken naturwissenschaftlicher Thätigkeit, welche wir im Gesundheitsamt auszuüben haben, nimmt die Chemie eine hervorragende Rolle ein, und gleichwie Sie die Erfahrungssätze der rein wissenschaftlichen Chemie zu übertragen haben auf das praktische Leben, so sind wir berufen, im Kreise der Behörden dasjenige, was die Wissenschaft gefunden hat, auf das Leben anzuwenden. Es berühren sich also unsere Thätigkeiten auf's engste, und ich hoffe sehr, dass die einmal gefundenen Anknüpfungspunkte sich fester zusammenziehen werden. Unter den günstigsten Auspicien sind Sie hier zusammengetreten, und ich wünsche Ihnen, dass diese Versammlung eine recht gute Vorbedeutung für den weiteren Verlauf Ihrer Vereinstätigkeit bilden möge.

Herr Major z. D. Dr. v. Heyden, Vorsitzender der Senckenbergischen Gesellschaft: Im

Namen der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft hier, der ältesten naturforschenden Gesellschaft in Deutschland, heisse ich die Versammlung herzlich willkommen und wünsche, dass Sie hier recht viel Anregung finden werden.

Herr Fabrikant Weismüller, Vorsitzender des Frankfurter Bezirksvereins Deutscher Ingenieure: Auch der Frankfurter Bezirksverein Deutscher Ingenieure, den mit einer Einladung zu beehren Sie die Liebenswürdigkeit hatten, stattet Ihnen seinen Dank ab und sendet Gruss und Willkommen. Chemiker und Ingenieur gehören zusammen; auf gemeinschaftlicher wissenschaftlicher Grundlage bauen sie Ihre Fachstudium auf, gemeinschaftlich arbeiten sie zur Förderung der Wissenschaft und der Industrie. Möge auch Ihre heutige Tagung eine Förderung der deutschen Wissenschaft und der deutschen Industrie bedeuten!

Herr Dr. Petersen, Vorsitzender des physikalischen Vereins und der chemischen Gesellschaft zu Frankfurt a. M.: Die Stadt Frankfurt ist zwar keine chemische Industriestadt im engeren Sinne, aber rings um Frankfurt herum wird die chemische Industrie, die angewandte Chemie im grössten Maassstabe betrieben, und nicht zum mindesten mit Frankfurter Geld. In Frankfurt selbst werden Physik und Chemie schon seit vielen Jahrzehnten gepflegt. Der hiesige Physikalische Verein ist über 75 Jahre alt und über 25 Jahre lang besteht hier eine Chemische Gesellschaft, welche allerdings die Chemie in ihrem weitesten Umfange pflegt. Im Namen dieser beiden Gesellschaften beehre ich mich, Ihre Hauptversammlung hier zu begrüßen und Ihrer Arbeit das beste Gelingen zu wünschen.

Herr Schrödter, Director des Vereins deutscher Eisen- und Hüttenleute: Namens des Vereins deutscher Eisenhüttenleute, dessen Geschäftsführer zu sein ich die Ehre habe, gestatten Sie mir auch ein freundliches Wort des Willkommens an Sie zu richten. Sie wissen, in des Eisenhüttenmannes Brust wohnen zwei Seelen, eine chemisch-technische und eine maschinen-technische und wenn vielleicht die letztere äusserlich mehr in die Erscheinung tritt, so ist deshalb die chemisch - technische Seite nicht minder wichtig, und so werden Sie es begreiflich finden, dass auch der Verein deutscher Eisenhüttenleute Ihren Verhandlungen mit dem grössten Interesse folgt.

Der Vorsitzende dankt allen Rednern für ihre liebenswürdigen Worte und hofft, dass die vorgebrachten guten Wünsche fördernd auf die Entwicklung der Gesellschaft einwirken. —

Die Reihe der Vorträge eröffnete Herr Geheim. Hofrath Professor Dr. R. Fresenius:

I. Ueber den Nachweis und die Bestimmung der Chlorsäure in unterchlorigsauren Salzen.

II. Ueber die Bestimmung des Urans in phosphorsäurehaltigen Uranerzen.

III. Ueber eigenthümliche Löslichkeitsverhältnisse des schwefelsauren Baryts.

Lang anhaltender Beifall folgte diesen so interessanten Mittheilungen, welche in einem der nächsten Hefte folgen werden.

Herr Director E. Franck:

Frankfurt am Main und seine Industrie.

Auch dieser Vortrag kann leider erst im nächsten Hefte folgen.

Herr Dr. P. W. Hofmann:

Erfahrungen über den Plattenthurm Lunge-Rohrmann in der Schwefelsäurefabrikation.

In kurzen Zügen möchte ich mir gestatten, Ihnen die Erfahrungen mitzutheilen, die ich mit dem Ihnen wohl Allen bekannten Plattenthurm von Lunge-Rohrmann als Einschaltungsapparat zwischen zwei Bleikammern gemacht habe.

Ich möchte dabei ausdrücklich betonen, dass meine Mittheilungen sich nur auf den Plattenthurm als Einschaltungsapparat beziehen und ich keinerlei Erfahrung habe, wie derselbe bei der Condensation von Salz- und Salpetersäure und als Unterstützungsapparat beim Gay-Lussac-Thurm functionirt. Ich sehe zu meiner besonderen Freude, dass Herr Professor Lunge, der ja auf unseren Generalversammlungen fast nie fehlt, hier anwesend ist, so dass gewiss eine nachherige Besprechung volles Licht und volle Klarheit in die Function dieses immerhin wichtigen Apparates bringen wird und war gerade dies die Veranlassung, weshalb ich dies Thema vor das Forum der Gesellschaft für angewandte Chemie gebracht habe.

In dem vorzüglichen Handbuche der Soda-industrie von Professor Lunge finden Sie, nachdem vorher die Einrichtung und Wichtigkeit des Plattenthurms beschrieben ist, folgende Angaben auf S. 821: „Ver-ringerung des Kammerraumes durch Platten-thürme. Nach den bis zum Abschluss dieses Werkes in verschiedenen Ländern mit dem Plattenthurm gemachten Erfahrungen kann man es nunmehr als feststehend annehmen, dass man durch Einschalten solcher Thürme zwischen den Bleikammern deren Production um 50 Proc. vergrössern kann.